



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Mariannhiller Missionare an der Arbeit.

Die Mariannhiller Missionare an der Arbeit.

Von P. Erwin Bundschuh, Missionsgeistlicher.

I.

Unsere Leser haben zwar schon viel über die Tätigkeit unserer Missionare in Afrika und Europa gehört, aber so manche Zuschrift beweist uns, wie rege das Interesse ist, einmal einen Ueberblick über das ganze Missionsfeld zu bekommen, der mit Zahlen belegt ist. Einem solchen Wunsche kommt das „Vergißmeinnicht“ gerne nach, zumal aus einer solchen Zusammenstellung sich viel klarer ersehen läßt, welche Riesenarbeit eigentlich geleistet wurde. Wir werden daher in einigen Aufsätzen die Arbeiten unserer Kongregation durch das neueste Zahlenmaterial beleuchten.

Was eine gut geführte Etappe für das Feldheer, für die Kämpfer an der Front bedeutet, das bedeuten die heimatlichen Niederlassungen für einen Missionsorden. In der Heimat erhält der Missionar die so notwendige religiöse und praktische Ausbildung für sein ferneres Wirken auf dem Missionsfelde. Je tiefer und gründlicher diese Ausbildung ist, um so reichlichere Früchte verspricht sie für später. Bei allen Missionskandidaten muß der religiöse Grund, den der einzelne von zu Hause mitbringt, vervollkommnet werden. Es gibt da so manches, was abgeschliffen, oder, wie sich ein eifriger Missionar ausdrückte, geglättet und gehobelt werden muß. So manche Angewohnheit, an und für sich nicht einmal eine schlimme, paßt eben für den Missionar wenig und muß daher verschwinden. Gottvertrauen, innerliches Leben, der Geist des Gebetes, der Geist der Nachfolge des Heilandes, das Aufgehen in seinem Herzen muß unbedingt gepflegt werden. Draußen ist ja der Missionar auf sich selbst angewiesen und da muß er in allen Dingen des Lebens sich selbst eine starke Stütze sein; dies erreicht er nur dann, wenn er nicht nur dem Namen nach ein Religiöser ist, sondern in Tat und Wahrheit! Gelegenheit hiezu bietet ihm das heimatliche Mutterkloster. Aber nicht nur die religiöse Ausbildung, die ja nie ihren Abschluß finden kann, muß hier betätigt werden, sondern auch die praktische. Der Missionar sieht sich oft vor Aufgaben gestellt, an die er in der Heimat wohl kaum je gedacht hätte. Besonders wichtig ist die Schulung in einem Handwerk, je mehr er kann, desto besser für ihn. Wer weis, ob es ihm erspart bleibt, Schuster, Schreiner, Schlosser in einer Person zu sein, je besser er sich zu helfen weiß, oft mit Werkzeugen, die nicht gerade für diese Arbeit geschaffen sind, um so leichter wird er sich, namentlich bei Neugründungen, tun. Aber in der Heimat muß auch dafür gesorgt sein, daß die sprachliche Ausbildung begründet oder praktisch fortgeführt wird. Doch wozu alle diese Dinge anführen. An den einzelnen Zahlen werden wir sehen, wie die heimatliche Ausbildung vor sich geht.

In den letzten vier Jahren verließen 13 Priester die Heimat, um sich in Afrika der Heidenbekehrung zu widmen. Sie alle hatten ihre theologischen Studien an der Universität gemacht. Bis sie die Ausreise antreten konnten, war gar manche Arbeit zu leisten. Erst mußten die Gymnasialstudien beendet sein, dann folgte das Noviziat; es gilt vor allem der religiösen Weiterbildung und Vertiefung. Hierauf kommen die philosophischen und theologischen Studien, die durch die hl. Priesterweihe gekrönt werden. Mancher dieser 13 Priester war schon vorher in der Seelsorge tätig, hatte die priesterlichen Funktionen in der Praxis ausgeübt, brachte Geschick und Freudigkeit zum Religionsunterrichte mit, gewiß ein nicht zu unterschätzender Vorteil für

seine Missionstätigkeit. Diesen 13 Priestern schlossen sich im November vorigen Jahres 17 Theologiestudierende an, 9 Philosophen, die noch in der Heimat ihren Studien obliegen, sehnen den Tag herbei, wo sie ihren Brüdern nach Afrika folgen dürfen, um in Afrika ihre Studien zu beendigen und dem Heiland ihr Erstlingsopfer am Altare zu bringen.

Als treue Begleiter und Helfer, als wahre Hilfsmissionare, folgten ihnen 15 Brüder. Sie werden in der Mission zuerst in die Landessprache eingeführt werden, um dann als Katecheten, Handwerker, im Ackerbau usw. verwendet zu werden. Um den Nachwuchs an Brüdern zu sichern, hat die europäische Mission in St. Paul (Holland) ihr Heim aufgeschlagen. Dort befinden sich gegenwärtig 39 Brüdernovizen. Nach Abschluß des zweijährigen Noviziates folgen ihnen aus den Postulantenhäusern St. Joseph und St. Benedikt nach halbjähriger Kandidatur die Postulanten nach.

Für den Nachwuchs im Studium der Philosophie und Theologie tragen zwei Missionsseminare mit 200 Missionszöglingen Sorge. Sie ersetzen alljähr-



Zur Abfahrt bereit.

lich die Klerikernovizen, von denen gegenwärtig 16 in St. Paul weilen. Unter die zwei Missionsseminare, Aloysianum in Lohr und Missionsseminar St. Joseph in Reimlingen, sowie unter die drei Missionshäuser und fünf Missionsvertretungen verteilen sich neben 9 Priestern der Genossenschaft und zwei Weltgeistlichen drei Priesternovizen und 35 Brüder.

Ziehen wir die Summe aus dem Gesagten, so weilen gegenwärtig in Europa 9 Priester, 3 Priesternovizen, 9 Kleriker, 16 Klerikernovizen, 35 Brüder, 39 Brüdernovizen und 200 Missionszöglinge. Es darf wohl an dieser Stelle daran erinnert werden, daß die Zahl noch viel zu gering ist, um alle Häuser voll besetzen zu können. Wie gern würde die Heimat noch mehr Leute nach Afrika schicken, wenn nur mehr vorhanden wären. Wir bitten deshalb nochmals unsere Leser, alle ihre Bekannten und Freunde auf unsere Mission aufmerksam zu machen. Besonders sollten sie auch Abiturienten, die alsbald das Noviziat antreten könnten, sowie Studenten des Gymnasiums und Spätkandidaten, und nicht zu vergessen auch Brüderkandidaten, auf unsere Einrichtungen hinweisen. (Fortsetzung folgt.)